

Studie zum Thema, nämlich M. Wojtowycsch, Papsttum und Konzile von den Anfängen bis zu Leo I. (440–461). Studien zur Entstehung der Überordnung des Papstes über Konzile, Stuttgart 1981, hier 318–350. Wo der Fuhrmann-Schüler eine gewisse Neigung hat, Aussagen zum Primat etwas in ihrer Bedeutung herunterzuspielen, bringt sie Verf., soweit das kritisch vertretbar ist, stärker zur Geltung. – Noch eine Bemerkung zum Schluß: Warum H. sich eigentlich so betont und entschieden vom Versuch des Rez., Konzil und Primat im Denken Leos aufeinander zu beziehen (Konzilsidee der Alten Kirche, 121–143) distanziert (136 ff.), blieb demselben verborgen. Auch vermag er nicht zu erkennen, daß seine Interpretation Leos Denken in dieser Frage „unausgeglichen ... ja zwiespältig“ macht. Er kann nur hoffen, daß der Leser die Wiedergabe seiner Position durch den Autor an seinen eigenen Ausführungen überprüft.

H. J. Sieben S. J.

Lackner, Wolfgang, *Codices Chrysostomici Graeci, IV: Codices Austriae* (Documents, études et répertoires publiés par l'Institut de Recherche et Histoire des Textes). Paris: Centre National de la Recherche Scientifique 1981. XXXIV/115 S.

Marcel Richard, der 1976 verstorbene bahnbrechende französische Handschriftenforscher hatte im Vorwort des ersten Bds der *Codices Chrysostomici Graeci* (erschienen 1968) die Vermutung geäußert, daß sich das Projekt einer vollständigen Erfassung aller Chrysostomus-Handschriften nur über einen längeren Zeitraum hin und mit Hilfe zahlreicher Forscher verwirklichen lasse. Tatsächlich sind seit dem Erscheinen des letzten, dritten Bds (vgl. die Besprechung der Bde I–III in dieser Zeitschr. 48, [1973] 195–296) 11 Jahre verstrichen. Als neuer Mitarbeiter wurde auf Initiative von Herbert Hunger Wolfgang Lackner gewonnen. Während die Autoren der vorausgegangenen Bde jeweils eine größere Zahl von Bibliotheken in England, Schottland, Irland (Bd. I), der Bundesrepublik und der DDR (Bd. II) und in den USA, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Schweiz und Spanien (Bd. III) nach Chrysostomica zu durchforsten hatten, konnte sich Verf. vorliegenden 4. Bds auf die Österreichische Nationalbibliothek in Wien beschränken; denn in den übrigen Bibliotheken Österreichs befinden sich keine Chrysostomus-Codices. Entsprechend reichhaltig ist die Wiener Ausbeute. Die Nationalbibliothek enthält insgesamt 118 Handschriften, „deren Inhalt zur Gänze oder zumindest teilweise aus Werken des Johannes Chrysostomus besteht“ (X). Der nach dem Muster der vorausgehenden Bde erfolgenden minutiösen Beschreibung dieser *Codices* (1–93) geht ein Vorwort voraus, das nicht nur über die nähere Gestaltung des Kataloges Aufschluß gibt, sondern auch eine Reihe anderer interessanter Angaben enthält, so z. B. über den in der Nationalbibliothek sich befindenden und für die Chrysostomusforschung nicht unwichtigen Nachlaß des großen Chrysostomuspezialisten Chr. Baur († 1962), ferner über Inhalt, Alter und Herkunft der Handschriften (¼ aller *Codices Chrysostomici* stammt aus dem 11. Jhd.) und über ihre Verwendung durch die Chrysostomuseditoren. Hier erfährt man, daß die ‚*Bibliotheca Caesariana*‘ am ausgiebigsten von Sir Henry Savile, dem ersten modernen Herausgeber, benutzt wurde. Dem zweiten großen Chrysostomuseditor, Fronton du Duc, war sein Mitbruder, der Jesuit Gretser, behilflich bei Kontakten mit der Hofbibliothek in Wien. Montfaucon dagegen scheint für seine Chrysostomusedition keine Wiener Handschriften verwendet zu haben. Den 3 bzw. 4 *Indices* der Vorgängerbände hat L. noch einen 4. bzw. 5. hinzugefügt: ein Verzeichnis „der Schreiber, Vorbesitzer und nachweisbarer Benützer sowie Entstehungsorte und -daten“ (110–113).

H. J. Sieben S. J.

Cattaneo, Enrico, *Trois homélies pseudo-chrysostomiennes sur la Pâque comme œuvre d'Apollinaire de Laodicée*. Attribution et étude théologique (Théologie historique 58). Paris: Beauchesne 1981. XX/269 S.

Unter den mehreren hundert Chrysostomus fälschlicherweise zugeschriebenen Predigten befindet sich auch eine Sammlung von 7 Osterhomilien, die in Anspielung auf „Die Trompeten“ genannte (echte) Osterpredigten des Heiligen (PG 48, 843–942) in einigen Handschriften mit „Die kleinen Trompeten“ überschrieben sind. Die modernen Chrysostomusherausgeber Savile (1622) und Montfaucon (1728) hatten den pseudonymen Charakter dieser Sammlung klar erkannt und sie entsprechend in das riesige Massengrab der Pseudochrysostomica relegiert (vgl. PG 59, 723–756), wo die